



Newsletter

Nachrichten für die Vereinsmitglieder
Nr. 1 / 2017: Februar 2017

Liebe VLSP-Mitglieder,

Der Vorstand wird im April seine Legislaturperiode beenden – das ist die Gelegenheit, auf die vergangenen zwei Jahre Verbandsarbeit zu schauen. Der VLSP ist in der Mitgliederzahl gewachsen, junge Mitglieder sind dazugekommen, in der Geschlechtszuschreibung nicht-binär verortete Menschen sind im VLSP sichtbarer geworden und Trans*-Menschen sind fester Teil der VLSP-Gemeinde geworden. Und ganz nebenbei funktioniert auch die Vereinsverwaltung dank unserer kleinen Geschäftsstelle geräuschlos und zuverlässig. Regional bedeutsam ist die LSBTTIQ-Beratung in Baden-Württemberg unter VLSP-Beteiligung (siehe die Artikel in diesem NL).

Die Finanzsituation des VLSP konnten wir sogar ein bisschen verbessern. Wichtige Gründe hierfür sind die gut besuchten Jahrestagungen (die somit weniger Zuschüsse brauchen) und etwas höhere Einnahmen durch die Mitgliederbeiträge. Zudem hat sich ergeben, dass der Vorstand wenig Reisekosten verursachte, weil sich eines der Vorstandstreffen direkt am Anschluss der Uracher Jahrestagung realisieren ließ und auch ansons-

ten die meisten Kosten dank privater Unterbringung und Verpflegung gering gehalten werden konnten.

Im April werden einige der bisherigen Vorstandmitglieder wieder kandidieren, einige nicht. So hat Gisela zu erkennen gegeben, dass sie dem VLSP zwar weiterhin für inhaltliche Fragen gerne zur Verfügung steht, aber nach vielen Jahren im

Vorstandamt aus demokratischen Gründen nicht mehr kandidieren möchte. Im Hinblick auf die anstehenden Wahlen haben wir diesmal auch kein Foto des Vorstandes abgedruckt, sondern ein Bild, das bei dem letzten Vorstandstreffen im Dezember während einer Pause entstanden ist. Es soll zeigen, dass hier Stühle frei sind für Mitmacher*innen. Und wer nicht als Vorstandmitglied kandidieren möchte, kann sich gerne auch über eine Arbeitsgruppe in den Verband aktiv einbringen.

Mit den besten Grüßen des Vorstandes

Brigitte Brehm, Knut Golt-dammer, Dr. Jochen Kramer,

Erik Meyer, Jürgen Stolz, Dr. Gisela Wolf



Pause bei der jüngsten Vorstandstagung in Hamburg. Zu sehen ist, dass es noch Platz für Mitmacher*innen gibt.

Anmeldephase zur Jahrestagung läuft – fast alle Betten schon vergeben Bald gibt's ein Wiedersehen im Waldschlösschen!



Tagungshaus Waldschlösschen bei Göttingen

(js) Schon Anfang April findet 2017 unser Jahrestreffen statt – traditionell der Höhepunkt des Verbandslebens. Traditionell wird bei den Tagungen die angenehme Atmosphäre geschätzt, die langjährigen Mitgliedern ein zwangloses Wiedersehen ermöglicht und neuen Mitgliedern den Einstieg ins Verbandsleben erleichtert. Inhaltlich hat sich der Vorstand für moderne Themen entschieden: mit *LSBTIQ&Migration*, *Trans*Inklusion* und *Islamophobie* sind unsere Workshops nah am Puls gesellschaftlicher Fragen und Herausforderungen. Dazu gibt es ein Novum, das keines sein sollte: zum ersten Mal seit Menschengedenken findet sich im Tagungsprogramm ein Workshop zur *Bisexualität*. Eigentlich unfassbar, dass das nicht schon vor 20 Jahren angeboten wurde. Höchste Zeit, diese Lücke zu schließen.

Ein wenig stolz sind wir, dass wir die Gebühren für die Teilnahme gering halten konnten. In der Kategorie für Wenigverdiener*innen verlangen wir null Euro, nur Kost und Logis müssen bezahlt werden. Durch diese Finanzpolitik wollen wir auch Menschen die Teilnahme ermöglichen, die keine nennenswerte Einkünfte haben und zugleich sehr wertvoll für den Verband sein können. Nicht nur, dass wir damit jüngere Menschen er-

reichen, nein, auch oftmals sehr kreative, interessante Kolleg*innen ohne herkömmlich bezahlte Beschäftigung haben dadurch Zugang zur Tagung.

Bei Redaktionsschluss waren wir schon sehr gut gebucht, fast alle verfügbaren Betten im Tagungshaus waren schon vergeben. Aber auch in den nächsten Wochen kann eine Anmeldung noch erfolgreich sein: immer mal wieder wird ein Zimmer zurückgegeben und ein*e Nachrücker*in kommt zum Zuge. Eine Nachfrage bei unserer Geschäftsstelle kann Klarheit über den aktuellen Stand bringen.

Publikationsliste von VLSP-Mitgliedern auf der Homepage

(em) Viele von Euch haben in den letzten Jahren (oder vielleicht sogar Jahrzehnten!) den einen oder anderen interessanten Artikel veröffentlicht, eine Abschlussarbeit verfasst oder vielleicht sogar ein Buch zum Thema LSBT*IQ geschrieben. Wir würden darüber sehr gern eine Übersicht zusammenstellen und diese Publikationen so leichter zugänglich machen. Dazu hatten wir die Idee, auf der VLSP-Internetseite eine Liste der Fachpublikationen unserer Mitglieder zum Thema LSBT*IQ zu veröffentlichen.

Wenn Ihr daran Interesse habt, würden wir uns sehr über Eure Literaturangaben freuen! Zitationsstil: "Richtlinien zur Manuskriptgestaltung" der DGPs (2006). Indem Ihr uns die Angaben zu Veröffentlichung schickt, erklärt Ihr Euch dafür verantwortlich und sichert zu, dass die Coautor_innen damit einverstanden sind, dass ihr Name auf der VLSP-Literaturliste erscheint. Wir warten gespannt auf Eure Rückmeldungen an erik.meyer@vlsp.de!

Dritte Option beim Geschlechtseintrag gefordert VLSP wird beim Bundesverfassungsgericht vorstellig

(js) Etwas unerwartet und vor allem sehr kurzfristig hat sich der VLSP an das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe gewandt und eine fachliche Stellungnahme eingereicht.

Schon länger bemüht sich die Kampagne „Dritte Option - Für einen dritten Geschlechtseintrag“, dass

die Bundesrepublik Deutschland ihren Bürger*innen einen weiteren Geschlechtseintrag außer männlich oder weiblich ermöglicht. Die Existenz von Menschen, die weder Frau* noch Mann* sind, soll dadurch vom Staat und seinen Institutionen nicht länger gezeugnet werden. Der Ethikrat des Bundestages hat unter anderem auch eine dritte Option empfohlen. Die Kampagne ist in dieser Sache schon länger vor dem BVerfG aktiv, derzeit mit einer Verfassungsbeschwerde. Im Rahmen dieser wurden wir von einem Mitglied angefragt, ob sich der VLSP hierzu fachlich äußern möchte. Wie praktisch: als Verband müssen wir nicht vom BVerfG aufgefordert werden, sondern dürfen es eigeninitiativ tun. Genau das haben wir jetzt gemacht.

In unserer Stellungnahme schreiben wir u.a.: „Die Einführung eines dritten Personenstands würde einer Teilgruppe der inter- und transgeschlechtlichen Personen eine rechtsverbindliche Anerkennung ihrer nicht-binären Geschlechtsidentität ermöglichen. Nach Schätzungen der Häufigkeit, mit der sich Menschen nicht-binär identifizieren, könnte die Einführung eines dritten Personenstands für ungefähr 0,5% (American Psychological Association 2015) der erwachsenen Bevöl-



Das Logo der Kampagne für die „Dritte Option“

kerung eine gute Möglichkeit darstellen, eine angemessene Bezeichnung für ihre Geschlechtsidentität in den Personaldokumenten zu erhalten. Dies wird vermutlich nur von einem Teil dieser Gruppe genutzt werden. Wahrscheinlich wird aber die Anzahl sich

nicht-binär identifizierender Personen in Deutschland durch soziokulturelle Prozesse, die eine Selbstöffnung bezüglich einer nicht-binären Geschlechtsidentität erleichtern, zunehmen. [...] Durch die Schaffung der dritten Option in den Personaldokumenten würde der Staat Respekt gegenüber nicht-binären Personen ausdrücken, was vermutlich auch Signalwirkungen haben und durch die staatliche Akzeptanz auch einen verbesserten Diskriminierungsschutz erwirken könnte.“

Letztlich kommen wir zu dem Schluss: „Wir empfehlen somit für die Durchführung einer Änderung des Personenstandes in eine Dritte Option (Geschlechtseintrag offen lassen oder eine Selbstbezeichnung der Person zulassen) ein relativ einfach durchführbares Procedere, welches die betreffenden Personen auf Antrag und gegen eine geringe Verwaltungsgebühr initiieren können.“

Die ganze Stellungnahme findet sich in wenigen Tagen zum Nachlesen auf unserer Homepage. Mehr Informationen zu der Kampagne finden sich unter www.Dritte-Option.de

Papier mussten wir auch in Zeiten elektronischer Post eifrig bedrucken: das BVerfG wünschte die Stellungnahme in 45-facher Ausfertigung.

LSBTIQ-Beratung wird in Baden-Württemberg derzeit vom Land finanziert. Der VLSP mischt mit. Endlich eine Selbstverständlichkeit erreicht



(red) Seit einem Jahr können in Baden-Württemberg LSBTIQ-Menschen nun kostenlos kompetente psychologische Beratung in Anspruch nehmen. Als sehr erfreuliches Ergebnis hat sich nämlich das Land Baden-Württemberg entschlossen, Geld zur Verfügung zu stellen und dem

LSBTTIQ-Netzwerk Baden-Württemberg die Verantwortung bei der Konzeption und Umsetzung eines psychologischen Beratungsangebotes zu übertragen. Auch der VLSP ist dem Netzwerk beigetreten und acht seiner im Ländle verstreuten Mitglieder bieten mittlerweile honorierte Beratung an. Eigentlich sollte solch ein Beratungsangebot selbstverständlich sein, ist es aber leider immer noch nicht.

Jochen Kramer betreut seitens des VLSP-Vorstandes das Engagement. Er schildert nachfolgend, wie sich das Projekt entwickelt hat. Unsere beiden Mitglieder Iris Horstmann und Boris Maschke schildern dann Eindrücke aus ihrer beraterischen Tätigkeit, einmal aus weiblicher und einmal aus männlicher Sicht.

Unser Vorstandsmitglied Jochen Kramer gibt einen Überblick über das VLSP-Engagement in dem komplexen landesweiten LSBTTIQ-Netzwerk Baden-Württemberg

Das Beratungsprojekt aus der Makroperspektive

(jk) Als einer von derzeit 11 Vereinen bietet der VLSP Beratung an im Projekt *Beratung für lesbische, schwule, bisexuelle, transsexuelle, transgender, intersexuelle und queere Menschen (LSBTTIQ) in Baden-Württemberg*. Acht VLSP-Mitglieder sind aktiv als Berater*innen dabei. Sie bieten persönliche Beratung im Raum Stuttgart und Konstanz an, sowie landesweit Beratung per E-Mail oder telefonisch. Damit wir im Vorstand wissen, wer im Namen des VLSP welche Art von Beratung anbietet, haben wir VLSP-intern Beratungskonzepte von den Berater*innen angefordert und geprüft. Ihre Angebote stellen die Berater*innen auf unserer Webseite <http://www.vlsp.de/beratung-therapie/bawue> vor.

2016 haben die Berater*innen des VLSP insge-

samt 177 Beratungsstunden mit 55 Berater*innen durchgeführt. Dafür wurden 12 390 € Honorargelder abgerufen und dem Land eine Verwaltungspauschale in Höhe von 885 € in Rechnung gestellt. Die Verwaltungspauschale behält der VLSP ein.

Organisatorisch wurde eine Arbeitsgruppe Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg gegründet, die den VLSP in besagtem Netzwerk vertritt und in der die Berater*innen und alle interessierten VLSP-Mitglieder aus Baden-Württemberg vernetzt sind.

Zur Qualitätssicherung der Beratung wurde ein Qualitätszirkel gebildet, an dem die VLSP Berater*innen regelmäßig teilnehmen. Der Qualitäts-

zirkel hat 2016 drei Mal getagt und sich neben Organisatorischem mit Kriterien für die Anerkennung als Berater*in, Ethik, Beratungsstandards und der Schulung von Fachkräften in Beratungseinrichtungen zu LSBTTIQ-Themen beschäftigt. Produkte davon sind ein Schulungskonzept, das bereits einmal durchgeführt werden konnte, und Standards zur Qualitätssicherung, die in Kürze veröffentlicht werden.

Das komplexe Projekt des Landes Baden-Württemberg, das neben der Beratung noch andere Module umfasst (vgl. <http://netzwerk-lsbttiq.net/beratung-selbsthilfe>), wird gemeinsam gesteuert von unserem Mitglied Margret Göth (PLUS, Mannheim) und Mathias Falk (Rosa Hilfe,

Freiburg). Die Abrechnung für den VLSP macht unsere Geschäftsstelle in Mannheim: Ulli Biechelle. An allen Prozessen, die nötig waren, um das Projekt zum Laufen zu bringen und am Laufen zu halten, waren mehr als 15 VLSP-Mitglieder beteiligt. Allen diesen Mitgliedern: ein großes DANKE!

Die Beteiligung am Landesprojekt hat dem VLSP im Südwesten der Republik eine hohe Sichtbarkeit gegeben. Der VLSP gewährleistet maßgeblich, dass das Beratungsprojekt im ganzen Land Wirkung entfalten kann. Wir freuen uns im Vorstand, dass die Beratung auch 2017 – wenn auch unter etwas angespannten finanziellen Vorzeichen – weitergeführt werden kann.

Unser Mitglied Iris Horstmann schreibt über ihre Mitarbeit im Beratungsprojekt: Alle Seiten profitieren, weitermachen!

(ih) Mein Lehrsupervisor sagte vor 17 Jahren einmal: „Wir bekommen nur die Beratungsprozesse die wir für unsere Entwicklung brauchen.“ An diesen Satz fühle ich mich in der landesweiten Beratung für lesbische, schwule, bisexuelle, transsexuelle, transgender, intersexuelle und queere Menschen häufig erinnert. In meiner 15jährigen Beratungstätigkeit habe ich seit damals gelernt, dass wir Berater*innen gut daran tun, neben dem was wir an Geld für unsere Sitzungen erhalten, auch einen anderen Gewinnperspektive einzunehmen.



Iris Horstmann

Und in der Tat, meistens wenn die Tür ins Schloss fällt, ich den Telefonhörer auflege oder eine E-Mail schließe, nehme ich mir Zeit um

nachdenklich in den Spiegel zu schauen.

Seit November 2015 hat das LSBTTIQ-Netzwerk in Baden-Württemberg ein Beratungsangebot, durch die Fördersumme von insgesamt 60 000 Euro, erfolgreich aufgesetzt und aufgebaut. Der VLSP bringt sich darin mit insgesamt acht Beratungskräften ein.

Ich bin in dieser Zeit von zwei Transsexuellen, einer 60 jährigen Dame, die gerade ihr Coming Out hat, einer jungen Frau die in gleicher Weise mit ihrer sexuelle Identität wie mit ihrer Spiritualität ringt und einer lesbischen 50 jährigen, die in Ihrer Lebensmitte am Rande

einer Depression steht, angefragt worden.

Und wenn ich nach diesem einem Jahr Bilanz

ziehe, kann ich sagen, dieses Angebot ist ein wertvolles und alle Seiten profitieren davon.

Die Landesregierung in BaWü musste die projek-



Gesehen in Hamburg. Fotografiert von unserem Mitglied Uli Rimmler

tierten Gelder vollständig ausschütten, weil sich gezeigt hat, dass es einen hohen und außerordentlichen Beratungsbedarf gibt, der nicht durch die gängigen Angebote abgedeckt ist.

Das zuständige Landesministerium erhält im Gegenzug reichlich anonymisierte Daten und die spezifischen Fragestellungen der LSBTTIQ-Menschen werden sichtbar. Dabei ist gerade mal die Spitze des Eisberges erkennbar, da für das Beratungsangebot fast ausschließlich in der Commu-

nity Öffentlichkeitsarbeit gemacht wurde. Bleibt die Frage, wie die Daten aussehen würden, wenn offensiv über das Angebot z.B. in Schulen, Unternehmen, im ländlichen Raum oder in Kirchen geworben würde? Ein echtes Politikum wäre das, wenn wir hier eine valide Erhebung hätten.

Daneben gibt es für den VLSP in Ba-Wü eine neue Art der Vernetzung. Es geht weiterhin darum über gemeinsame Themen zu informieren und in den Austausch zu kommen. Darüber hinaus wird erlebbar, wie es durch das neue gemeinsame Beratungsformat gelingt, praktische Kompetenzen zusammen zu binden und als Gruppe Erfolge zu erzielen.

Ich für meinen Teil freue mich auch über meine Lerngeschichte! Bei meinem katholischen Arbeitgeber habe ich meine Mitarbeit an diesem Beratungsangebot nun öffentlich gemacht und mein LSBTTIQ-Engagement steht für alle einsehbar im Internet.

Ob die Klient*innen nun lernen, Hilfe erfahren oder sich gut begleitet fühlen, will ich vor allem hoffen, aber nicht für sie beantworten. Die Qualitätsstandards sehen verschiedene Feedbackmöglichkeiten vor, diese sind aber noch auszuwerten, ich bin schon gespannt! Die hohe Zahl von Anfragen legt aber schon jetzt ein erstes Resümee nahe: Alle Seiten profitieren, weitermachen!

Impressum



Der VLSP-Newsletter ist das interne Magazin des VLSP. Er erscheint dreimal im Jahr - wenn alles gut geht - und wird allen VLSP-Mitgliedern kostenlos zugestellt.

Redaktion: Jürgen Stolz (js), erreichbar per Mail

unter juergen.stolz@vlsp.de. In dieser Ausgabe Beiträge von Erik Meyer (em), Jochen Kramer (jk), Iris Horstmann (ih), Boris Maschke (bom) und Polina Hilsenbeck. Fotobeiträge von Uli Rimmler. Vielen Dank an alle.

Beiträge von Mitgliedern über Aktivitäten im Verband werden gerne entgegen genommen. Der nächste NL ist für Sommer 2017 geplant.

Unser Mitglied Boris Maschke schreibt über seine Mitarbeit im Beratungsprojekt: “Bring deinen *Bekannt* ruhig mit...”

(bom) Wer braucht denn heute schon noch Beratung als schwuler Mensch? Immer wieder begegnet mir diese Frage, seit ich im Auftrag des VLSP* e.V. vor allem schwulen und bisexuellen Männern als psychologischer Berater zur Verfügung stehe. Vermeintlich sind doch längst fast alle Themen abgearbeitet, Beratungsbedarf spezifischer Art wird leichtfertig bestritten.



Boris Maschke

sich in den vergangenen zehn Monaten bei mir gemeldet, meist mit sehr dringenden Anliegen. Der Umfang reicht von einem einmaligen Telefonat bis hin zu zahlreichen intensiven Beratungsgesprächen.

Die Klassiker, also Fragen zum Coming-out, zu Diskriminierungen und damit in Verbindung stehenden psychischen Belastungen sind nach wie vor von hoher Brisanz

und Wichtigkeit. Auch als langjähriger Coming-out-Gruppenleiter hätte ich selber nicht gedacht, wie oft mir auch 2016 noch Fragen nach einem späten Coming-out aus einer langjährigen Ehe mit Kindern heraus begegnen würden.

Vielfach geht es auch um Themen schwuler Partnerschaften. Nun könnte man wieder kritisch einwenden, was denn daran spezifisch schwul

Welch grobe Fehleinschätzung! Tatsächlich bleibt Beratung ein wichtiger Bestandteil der Gleichstellungspolitik, der Stärkung von Menschen mit LSBTTIQ-Hintergrund und für viele davon ein wertvoller Nachteilsausgleich.
Die starke Nachfrage, die ich seit Beginn erlebt habe, auch ohne dafür zu werben, spricht Bände.
Zahlreiche schwule und bisexuelle Männer haben

Info-Kasten VLSP



Geschäftsstelle: VLSP e.V. c/o PLUS e.V., Alhornstr. 2a, 68169 Mannheim. Tel.: 0621 / 48 34 55 39. Mail: kontakt@vlsp.de
Geschäftsstellenmitarbeiter: Dr. Ulli Biechele

Arbeitsgruppen: Trans*-AG, Weiterbildungs-AG, Webseiten-AG, Wikipedia-AG, Zitate-AG, Ethikkomitee, LSBTTIQ-Beratung Ba-Wü

Regionalgruppen bestehen derzeit in: Berlin, Hamburg, Mannheim, Ruhr, Stuttgart und sind mehr oder weniger aktiv. Kontaktaufnahme über unsere Geschäftsstelle.

Vorstand, besteht derzeit aus sechs Personen: Brigitte Brehm, Knut Goltdammer, Dr. Jochen Kramer, Erik Meyer, Jürgen Stolz, Dr. Gisela Wolf

sein soll, Partnerschaftsprobleme kennen ja viele – aus psychologischer Berater*innensicht fragt mensch sich ohnehin manchmal, ob es denn auch funktionale, erfüllte Beziehungen gibt...

Doch stehen schwule Beziehungen oftmals unter besonderen Spannungen, müssen sich viel stärker behaupten und ihnen fehlt teils der Kitt der sozialen Umgebung. Der Begriff der internalisierten Homonegativität bleibt nach wenigen Stunden Beratung kein hohler Fachterminus mehr, sondern wird zum wertvollen Erklärungsmodell, wenn es beispielsweise schwulen Lebenspartnern schwerfällt, sich ihre Liebe verbal zum Ausdruck zu bringen, sich ganz natürlich in der Öffentlichkeit zu berühren, zu küssen, den Eltern gegenüber zum Partner zu stehen. Die Akzeptanz des Schwulenseins und des Partners durch die Ursprungsfamilie sorgen teils für massive Spannungen – eine Elternaussage, wie „ja, bring deinen *Bekannt* ruhig mit...“ illustriert die halbge-

Akzeptanz. Fehlende Vorbilder homosexueller Partnerschaften erschweren die Gestaltung des Zusammenlebens, die Umsetzung eines Kinderwunsches erfordert sehr langen Atem und Kreativität, leicht auszumalen, welchen Dissens dies bergen kann. All diese Spannungen vermögen es, auf schwule Beziehungen und die Entwicklung der beiden Partner unmittelbar einzuwirken.

Auch Migration, Gewalterfahrungen, Selbstzweifel, Suizidgedanken und innere Kämpfe mancher meiner Klienten könnten keinen klareren Beleg für die Notwendigkeit psychologischer Beratung liefern.

Ich hoffe daher sehr, dass die Möglichkeit, vielen weiteren Klient*innen helfen zu können, erhalten bleibt und die Notwendigkeit der Beratung unabhängig von der jeweiligen Landesregierung dauerhaft gesehen wird.

40 Jahre im Beruf: Interview mit unserem Gründungsmitglied Polina Hilsenbeck aus München „Nur EINE Tätigkeit hätte mich gelangweilt“



Polina Hilsenbeck

dass sie nach 40 (!) Jahren Konzeption, Gründung, Aufbau und Entwicklung des FrauenTherapieZentrums FTZ in München die Geschäftsführung an ihre Nachfolgerin übergibt. Da haben wir ob der schieren Jahreszahl nicht schlecht gestaunt. Auch ist Polina Gründungsmitglied des VLSP. Der Newsletter hat mit ihr ein Interview geführt:

NL: 40 Jahre lang beruflich einer Tätigkeit nachzugehen ist ziemlich eindrucksvoll. Wie hast du das geschafft?

PH: Damit, dass es nicht EINE Tätigkeit war – das hätte mich enorm gelangweilt – sondern eine permanente Aufeinanderfolge von Herausforderungen an Entwicklung: von Theorien, Methoden, Netzwerken, Einrichtungen, Tätigkeiten und Kompetenzen...

(js) Im Dezember erreichte unsere Geschäftsstelle eine Mail unseres Mitglieds Polina Hilsenbeck,

Es ist die Vielfalt in dieser Arbeit. Zuvorderst standen an: ab 1974 gemeinsames Diskutieren, Formulieren und Verschriftlichen einer Kritik der patriarchalen Psychologie sowie von Konzepten und Methodiken für die feministische Therapie und Beratung und eine lesbenfreundliche Therapie; Veröffentlichungen, Vorträge, Fortbildungen; Entwicklung von Standards der feministischen Therapie und Beratung; Entwicklung von Standards gegen Machtmissbrauch in frauenbezogener Therapie und Beratung, Organisation eines Netzwerks für Betroffene, Täterinnen und Kolleginnen. Dann zunächst vorwiegend fachliche Arbeit als Psychotherapeutin, Beraterin, Krisenintervention, Anleitung von Selbsthilfegruppen, mit den Schwerpunkten lesbische und psychiatrienerfahrene Frauen. Parallel dazu Auf- und Ausbau des FTZ. Und ein großer Teil meiner Arbeit ging in die Sozial- und Gesundheitspolitik in München und Bayern, in

Aufbau von und Mitarbeit in Verbänden und Netzwerken, um den feministischen Fachlichkeiten und den Anliegen von Frauen und deren Kindern in den Bereichen Psychiatrie und Suchthilfe Boden zu verschaffen. Ein Beispiel hierfür sind die Zusammenhänge von Gewalterfahrungen und seelischen Erkrankungen und die sich daraus ergebenden Erfordernisse.

Schließlich das lebendige „Privatleben“, soweit dieses sich nicht sowieso an vielen Stellen personell deckte mit Arbeit und Politik!: Liebe und Beziehungen, Freundinnennetze, Sport und Bergwandern, Meditation und Körperarbeit, Tanzen, Feste, Musikmachen usw.

NL: Wie hat sich denn das FTZ in all den Jahren entwickelt?

PH: Nun, es war eine Struktur- und Organisationsentwicklung vom Kollektiv zu einer effizient strukturierten größeren hierarchischen Organisation, bestehend aus einem e.V. und einer gGmbH. Meine Funktionen waren die der Lokomotive und Provokateurin; systematischer Aufbau von Lobby in Politik und Verwaltung. Ab 1982 entwickelte sich im FTZ mehr und mehr die funktionelle Aufteilung von Aufgaben. Meine Aufgabe war die offizielle Leitung und Geschäftsführung seit 2001 bis November 2016. Jetzt sind es etwa 150 Mitarbeiterinnen, 50 Ehrenamtliche, zahlreiche Honorarkräfte und Praktikantinnen. Ab 1998 initiierte ich dann eine systematische interkulturelle Öffnung des FTZ.



Polina in einer älteren Aufnahme

NL: Du warst 1993 bei der Gründung des VLSP dabei. Unter welcher Stimmung kam es zur Verbandsgründung? Was war damals deine Motivation?

PH: Es hatte meiner Erinnerung nach ein oder zwei sehr

inspirierende Konferenzen (Mannheim und München?) gegeben, an denen sich vom Netzwerk der lesbischen Therapeutinnen und Psychologinnen relativ wenige beteiligten. Da ich für die Belange des FTZ von Anfang an mit Männern zusammenarbeitete und gute Kontakte zu den Schwulenorganisationen in München hatte, nahm ich an der Gründung teil, wurde auch von Günter Reisbeck, den ich seit langen kannte, angefragt. Habe mich allerdings aus Zeitgründen nie mit hoher Priorität oder großem Einsatz engagiert, eher mal Workshops konzipiert und geleitet.

NL: Damals hielten Lesben und Schwule noch eine große Distanz zueinander. Wie kam es, dass du schon zu dieser Zeit mit den männlichen Kollegen zusammen arbeiten wolltest?

PH: Mir war sehr klar, dass wir nur gemeinsam in der Fachwelt unsere Ziele erreichen würden. Ich fand die meisten auch recht sympathisch und bemüht, die übliche männliche Dominanz abzubauen. Zudem – ich bin wie zahllose Frauen mit Eintritt in die Frauenbewegung 1974 sehr schnell ziemlich lautstark, durchsetzungsfähig und kämpferisch geworden ...

Gebrochen ist diese Zusammenarbeit an einer ernsthaften Auseinandersetzung zum Thema (und der Benennung von) Pädotäter. Ich bin zwar nicht ausgetreten, aber habe noch kritische Briefe geschrieben und war nicht mehr aktiv. Müsste nachsehen, wann das war. Ich finde nach wie vor, dass die Schwulenorganisationen, auch der VLSP, noch viel aufzuholen hätten an diesem Thema, und an der Thematisierung von Missbrauch und männlichen Opfern/ Überlebenden.

NL: Welche Aspekte des VLSP lagen und liegen dir besonders am Herzen?

PH: Also, das Etablieren von schwulen- und lesbenunterstützender Beratung und Therapie in der Hetero-Fachwelt und in den Regionen, da gibt es immer noch außerhalb der LGBT-Zirkel enorm

viel zu tun.

NL: Wie geht es jetzt beruflich bei dir weiter?

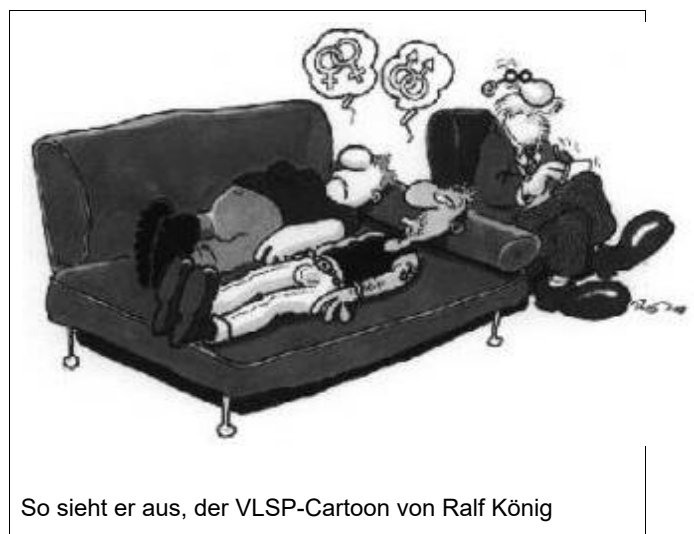
PH: Ich bleibe da sehr vielseitig, z.B. mit freiberuflichen Fortbildungen, Fallsupervisionen, Vorträgen oder auch Mentoring einiger jüngerer Frauen, insbesondere Migrantinnen, und kleinerer Organisationen. Darüber hinaus suche ich die passenden Unterlagen des FTZ ab 2000 heraus und gebe diese ans Stadtarchiv zur Ergänzung des dortigen "Archivs der Münchner Frauengesundheitsbewegung ab 1968". Wenn ich mich etwas erholt habe, dann will ich mich auch um die Gründung einer Trauma-Ambulanz für geflüchtete Frauen im FTZ kümmern.

NL: Was sonst soll nun in deinem Leben mehr in den Vordergrund rücken?

PH: Unbedingt freiere Zeitgestaltung, Erholung, Balkonpflanzen, Gemüse ziehen, FreundInnen und Familie. Berge, Berge, Berge, Wandern, Reisen, Musik, ein zweites Orchester, mehr Kammermusik, Bluesband (ich spiele Viola) und und und

Eigentlich ist unser Verband im Besitz eines echten Königs. Wenn er nur nicht verschollen wäre. Aktenzeichen XY ungelöst

(js) Zumindest eine Generation schwuler Männer ist mit den charakteristischen knollennasigen Figuren des Cartoonisten Ralf König sozialisiert worden. Ob im „Bewegten Mann“, dem „Kondom des Grauens“ oder dem sehr ungleichen „Konrad und Paul“-Langzeitpaar – was haben wir gelacht, uns manchmal ertappt gefühlt und gar nicht so selten etwas über das schwule Leben gelernt. Über irgend einen verschlungenen Pfad hat es der VLSP vor vielen, vielen Jahren geschafft, eine eigens für uns angefertigte Zeichnung aus der Hand des großen Meisters für unsere Öffentlichkeitsarbeit zu bekommen, doch geblieben ist uns nur eine schlecht aufgelöste



jpg-Datei des Originals. Wie der Cartoon verschwunden ist und wer ihn derzeit in seinem Fundus hat, wissen wir nicht. Wir vermuten, dass es in den vielen Jahren der Verbandsgeschichte im Rahmen eines Vorstandswechsels in einem vergilbten Aktenordner hängen geblieben ist. Jahrelang gab es ja auch keinen zentralen Ort für Vereinsunterlagen. Und so könnte das Werkstück noch immer genau an dieser unbekannt Stelle schlummern. Das wurmt uns doch sehr, zu gerne hätten wir das Werk wieder in unserem Besitz.

Deshalb unserer Bitte: wer jemals eine Funktion im Verband hatte oder einen Teil der Verbandsunterlagen bei sich zuhause verwahrt hat, wird um Mithilfe gebeten: liegt der König vielleicht sogar noch bei dir? Hast du Informationen, wo er jetzt sein könnte? Kannst du uns sagen, wo er sich früher befunden hat? Sachdienliche Informationen bitte an unsere Geschäftsstelle – der Verbandsdank ist dir gewiss. Vielleicht führt die Suche doch irgendwann zum Ziel.



Ralf König: „Mit seinen witzigen, oft auch hinter sinnigen und bewegenden Geschichten hat sich Ralf König stets gegen [Vorurteile](#) gegenüber Schwulen und Lesben engagiert. Ralf König war Mitglied in regionalen Schwulengruppen, er ist Mitglied der [Homosexuellen Selbsthilfe](#) und des [LSVD](#), außerdem unterstützt er mit seiner Arbeit immer wieder die Schwulenemanzipation und die [Präventionsarbeit](#) der [AIDS-Hilfen](#). Er ist Förderer der [Akademie Waldschlösschen](#), auf die er in verschiedenen Comics Bezug nimmt.

Seine Bücher wurden in bislang 15 Sprachen übersetzt. Mit einer Gesamtauflage von fast sieben Millionen Exemplaren ist er heute der weltweit

populärste Autor explizit schwuler Geschichten. Vier seiner Werke wurden für das Kino verfilmt, etliche als Puppenspiel oder Theaterstück aufgeführt.“

Text und Bild wurden dem Eintrag über Ralf König in Wikipedia entnommen.